

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

199 (30.8.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-837114](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-837114)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Post-ausschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Moon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Corpuz-Beile oder deren Raum mit 10 Pfg berechnet.

№ 199.

Mittwoch, den 30. August.

1876.

Berlin, 28. Aug. Bei den bevorstehenden Herbstmanövern soll eine ganze Reihe neuer Einrichtungen ökonomischer Art erprobt werden, welche sich auf das Feldgepäck und Feldzeug der Mannschaften beziehen. Bekanntlich ist seit dem letzten Kriege eine Commission thätig, welche die Erfahrungen über mangelhafte Einrichtungen, welche sich in den Feldzügen fühlbar machten, zusammenzustellen und Verbesserungsvorschläge zu machen hat. Es sind durch die Thätigkeit der Commission schon sehr viele Verbesserungen erreicht worden, und so sieht man auch jetzt den neuen Einführungen in Bezug auf Kost und Verpflegung entgegen.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Belgrad, 26. Aug. Officiell: Die Armee Tschernajeff's ergriff heute die Offensive, besetzte auf dem Vormarsche Stanzi und griff die türkische Stellung zwischen Dobrujewas und Ratun an. Mittags erhielt die Armee Fühlung mit der über Harangiel herangerückten Armee des Obersten Horvatic's. Der Kampf währte vom Morgen bis zum Abend, die Verluste der serbischen Truppen sind Dank dem coupirten Terrain unbedeutend.

Ragusa, 27. Aug. Der am 24. August bei Popovo begonnene Kampf zwischen den Türken und Insurgenten wurde am 25. und 26. August mit unentschiedenem Erfolge fortgesetzt.

Wien, 28. August. Eine Konstantinopeler Depesche meldet aus officieller Quelle: Der Zustand des Sultans erreichte den höchsten Grad von Bedenklichkeit. Der Sultan erkennt seine Umgebung nicht mehr. Der Großvezier bereitete bereits vertraulich die Großmächte auf die Nothwendigkeit eines Thronwechsels vor.

Zur Kennzeichnung des Actien-Gründungsweesen.

Unter dieser Ueberschrift theilt die „Pr.-Corr.“ der Zeitschrift den Auszug aus der in Heft IV., Jahrgang 1875, der Zeitschrift des statistischen Büreaus enthaltenen Abhandlung des Dr. Engel über Actien-Gesellschaften in Preußen mit: In dem zweiten Theil des Aufsatzes behandelt der erste Unterabschnitt die unter dem Namen der „Gründungen“ bekannte und für das wirtschaftliche Leben so verhängnißvoll gewordenen Unternehmungen. Der Verfasser weist zunächst auf die Neuheit und Plötzlichkeit der Erscheinung hin und erläutert die überraschende Ausdehnung der Actien-Unternehmungen durch eine Reihe von Tabellen, in welchen Zahl und Zweck der in Preußen errichteten Actiengesellschaften vorgeführt werden. Da zeigt sich denn, daß in der Zeit bis zum 30. Juni 1870 410 Gesellschaften mit 1,026,172,455 Thlr. Actien-capital

ins Leben gerufen wurden, in den 4 1/2 Jahren vom 1. Juli 1870 bis zum Ende 1874 dagegen 1857 Gesellschaften mit 1,429,925,925 Thaler Actien-capital. Diese Ziffer bezeugt hinlänglich die plötzliche Ausdehnung der Actien-Unternehmungen. Der Verfasser beleuchtet ferner den neuen Charakter der Actien-Unternehmungen seit Juli 1870 im Verhältniß zu den früheren, der Form nach gleichartigen Unternehmungen. Es ist unmöglich, dabei den zeitlichen Zusammenhang zu übersehen zwischen dem Gesetz vom 11. Juni 1870, welches das Erforderniß der staatlichen Genehmigung der Actien-Gesellschaften im preussischen Staat aufhob und dem veränderten Charakter der seitdem hervorgetretenen Unternehmungen. Diesen neuen Charakter bezeichnet der Verfasser folgendermaßen: „Bis dahin war die Errichtung von Actiengesellschaften fast ohne Ausnahme nur Mittel zum Zweck, und zwar zum Zweck einer productiven gewerblichen oder commerciellen Unternehmung; von da ab hingegen wird die Errichtung Selbstzweck insofern, als es sich für die Unternehmer in der großen Mehrzahl der Fälle, wenn nicht lebiglich, jedoch vorwiegend darum handelt, bereits vorhandene Werthobjecte in ideelle Antheile, Actien, zu zerlegen, d. h. zu mobilisiren, hierbei lucrative Geschäfte zu machen, im Uebrigen aber, sobald das Geschäft gemacht, die neue Gesellschaft ihrem Schicksal zu überlassen.“ Weiterhin äußert sich der Verfasser über den neuen Charakter der Actienunternehmungen noch folgendermaßen: „Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Gründungen von Actiengesellschaften vor Erlass des Gesetzes vom 11. Juni 1870 sich wesentlich von denjenigen nach dieser Zeit darin unterscheiden, daß bei jenen das productive Unternehmen, bei diesen aber lediglich die Gründung oder Finanzierung, wie man die Actien-capital-Auf- und Unterbringung nannte, Zweck war. Mit diesem Unterschiede ist gleichzeitig angedeutet, daß und warum vor dem 11. Juni 1870 Umwandlungen bestehender Privatunternehmungen physischer Personen in Actienunternehmungen höchst selten stattfanden, während nach dem 11. Juni 1870 solche Umwandlungen die Regel wurden. Das Gründen war viel leichter, ging schneller und lohnte wenigstens Anfangs auch besser. Kein Tag verstrich in den Jahren 1871 und 1872, an welchem nicht fast sämtliche Tagesblätter mit auffallend gedruckten und glänzenden Schilderungen enthaltenden Prospecten beschwert waren. Ja, die Gründer bestürmten nicht allein die Inhaber industrieller Etablissements mit Anträgen auf Verkauf und Umwandlung derselben in Actiengesellschaften, sondern sie machten sich bei hierzu vorzugsweise geeigneten Unter-

Die Marienkapelle im Teufelsgrunde.

Kriminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Es war also jedenfalls nicht der Stachel des Gewissens, der mich trieb, dem Unschuldigen aus der Patsche zu helfen, sondern einzig und allein die Lust, jene Intrigue weiter fortzuspinnen und noch mehr Verwirrung anzurichten, wie schon daraus hervorgeht, daß ich ohne alles Bedenken einen andern Unschuldigen zu compromittiren unternahm, um dem ersten zu helfen. Am liebsten hätte ich allerdings die Sache der Wahrheit gemäß aufgeklärt, nicht etwa um der Wahrheit und des Rechts willen, sondern weil ich überzeugt war, daß alle vernünftigen und vorurtheilsfreien Menschen mich meiner genialen Anlagen wegen bewundern müßten. Ich war aber auch ebenso fest überzeugt, daß unter Tausenden nur immer ein Vernünftiger gefunden würde, und hält es deshalb denn doch für gerathen, die Wolke nicht zu zerstreuen, welche den jungen Halbgoth verbarg, der die leitenden Fäden in seiner Hand hielt.

Ich beschloß daher, mein geistiges Eigenthum an der Erfindung, die meinem schöpferischen Genius so große Lust bereitete, einem meiner Freunde großmüthig abzutreten. Ich erkor dazu den Sohn eines angesehenen und reichen Gutsbesizers, mit dem

ich in Gemeinschaft den Confirmandenunterricht besuchte, und dessen Hefte ich zu benutzen pflegte, wenn ich eine Lektion versäumt hatte. Ich beabsichtigte dabei zugleich, eine Probe einer Fertigkeit abzulegen, die ich schon seit einigen Jahren mit gutem Erfolge ausgebildet hatte, nämlich fremde Handschriften auf das Täuschendste nachzuahmen. Beim Abschreiben seiner Hefte hatte ich mir die Schriftzüge jenes Kameraden derart zu eigen gemacht, daß alle Schreibverständigen der Welt nicht im Stande gewesen sein würden, ein von mir und ein von ihm geschriebenes Blatt von einander zu unterscheiden. Ich versetzte daher in seinem Namen ein lamentables Schreiben an das Gericht, erzählte den ganzen Hergang der Sache, übersendete die beiden zurückbehaltenen Böffel und bat, um Gottes willen den Unschuldigen in Freiheit zu setzen und die ganze Sache im Uebrigen auf sich beruhen zu lassen.

Ich dachte dabei auch an die Möglichkeit, daß der Verdacht auf mich gelenkt werden könnte. Aber weit entfernt, daß dieser Gedanke mich in Angst und Schrecken versetzt hätte, war im Gegentheil die Vorstellung, daß ich in Noth und Verlegenheit gerathen könne, für mich von ganz besonderem Reize. Denn ich dachte es mir ganz herrlich, mich durch alle möglichen Künste der Verstellung und Intrigue aus einer recht gefährlichen Klemme glücklich herauszuwickeln, da ich fest überzeugt war, daß dabei mein Genie sich erst in seinem vollsten Glanze entfalten müßte.

Die Sache ging indeß leider ganz glücklich ab. Mein berücksichtigter Freund wurde eines Tages vor den Polizeidirector citirt und mußte zu seinem Erstaunen eine große Strafpredigt entgegen-

nehmungen auch ziemlich scharfe Concurrenz, so daß die Preise solcher Gründungsobjecte rasch ansehnlich in die Höhe gingen."

Der Verfasser stellt nun fest, daß in dieser Erscheinung eine doppelte Ueberproduction zu Tage trat: erstlich eine Ueberproduction neuer Unternehmungen und zweitens eine Ueberproduction neuer beweglicher Werthe oder Werthzeichen, d. h. Actien. Die Folgen einer solchen Ueberproduction konnten nicht ausbleiben. Der Verfasser zeigt, daß man diese Folgen nicht an erster Stelle den bei den Gründungen vielfach vorgekommenen Leichtfertigkeiten, Unredlichkeiten und Betrügereien zuzuschreiben hat. Der Hauptgrund der Leiden und wirtschaftlichen Uebelstände, welche bald hervortreten sollten, lag in der Ueberproduction selbst. In dieser Beziehung sagt der Verfasser: „Es war nicht möglich und wird nie möglich sein, in der kurzen Zeit von zwei bis drei Jahren, und noch dazu, nachdem nur wenige Monate vorher eine Menge durch den Krieg hingeraster und erwerbsunfähig gewordener Männer der Production entrißen worden sind, so viel Hände zu finden, daß sie neu zugeführte 1430 Millionen Thaler nutzbringend werden lassen könnten. Dazu gehören, wenn man annimmt, daß der von einem normalen Arbeiter in einem Durchschnittsjahre zu schaffende mittlere Productionswert etwa 1200 Thlr. beträgt, in Preußen allein 1,200,000 neue Arbeitskräfte, die nicht vorhanden waren. Man kann nicht entgegenstellen, daß es für die in Actienunternehmungen umgewandelten Privatunternehmungen keiner neuen Kräfte bedürft hätte. Denn entweder zog sich der frühere Besitzer aus dem Geschäft mit dem Kaufpreis zurück oder er blieb dabei theilhaftig. In beiden Fällen mußte er das ihm gewordene Capital nutzbar zu machen suchen, was zuletzt nur durch neue productive Arbeit geschehen konnte. Kein Wunder also, daß eine riesige Nachfrage nach Arbeitskräften, eine nie dagewesene Lohnsteigerung entstand. Hätte man für die höheren Löhne bessere, mehr schaffende Kräfte als die bisherigen erlangt, so wären die Arbeitsleistungen allerdings nicht so gesunken, wie es jetzt beklagt wird; allein eine Rentabilität wäre trotzdem kaum erzielt worden; die dann eingetretene Ueberproduction der Gebrauchswerthe hätte sie nothwendig vernichtet.“

Wilhelmshaven. Wer noch 2½-, 2-, 1- und ½-Groschenstücke der Thalerwährung besitzt, beeile sich, dieselben einzuwechseln. Mit Ablauf des 31. August d. J. verlieren diese Münzen ihren Geldwerth und deren Annahme findet dann nirgends mehr statt. — Am selben Tage läuft der Termin für die Einlösung der Thalernoten der Hannoverischen Bank ab, und werden mithin sämtliche bis dahin nicht eingelösten Thalernoten werthlos.

X Zever. Heute Morgen wurde eine Frauenleiche aus dem Tief bei Zever aus dem Wasser gezogen. Ein befestigter Backstein am Halse der Leiche beweist wohl genügend, daß hier die vollständige Absicht des Selbstmordes vorliegt. Die Motive zu dieser That der noch jugendlichen Ehefrau sind unbekannt und ist dieser Fall um so unerklärlicher, da die Person als eine sehr gute Frau bekannt war.

Urich, 28. Aug. Zum Zwecke einer abermaligen Abstimmung über die beantragte Beihilfe zum Bau des Ems-Jade-Canals im Betrage von 30,000 Mark fand heute die bereits angekündigte Amtsversammlung statt. Die Vertreter waren sämmtlich bis auf einen erschienen. In der Sache selbst waren durch die in der letzten Versammlung geführten Verhandlungen weitere Aufklärungen und Erörterungen überflüssig geworden und es konnte sich hier lediglich nur um die Frage handeln: ob und in welcher Weise man bewilligen wolle.

Es lagen denn auch in dieser Beziehung zwei Anträge vor: Der erste des Herrn Gutsbesizers Tannen ging dahin: 30,000 Mk.

nehmen, wobei ihm angekündigt wurde, daß man mit Rücksicht auf seine Jugend und seine hochachtbaren Eltern dies Mal Gnade für Recht ergehen lassen wolle, daß er aber künftig die ganze Strenge der Gesetze zu gewärtigen habe. Wie ich vernahm, soll er, äußerst gerührt über diese väterliche Milde, in demüthigster Beknirschung den fleckenlosesten Wandel angelobt und für die ihm zu Theil gewordene Gnade unter Thränen gedankt haben.

Dies Räthsel konnte ich mir nicht anders, als durch die Annahme lösen, daß mein guter Freund die Gelegenheit begierig ergriffen habe, sich mit fremden Lorbeeren zu schmücken. Ich suchte ihn daher auszuforschen, was denn eigentlich bei dem Polizeidirector verhandelt worden sei. Dabei erfuhr ich denn zu meinem Erstaunen, daß mein Freund und der Polizeidirector sich gegenseitig vollkommen mißverstanden hatten. Jener erzählte mir nämlich, daß ihm in aller seiner Angst die feierliche Würde und die moralische Entrüstung, womit Letzterer einen nichtsagenden Strafbenehmer behandelt habe, fast komisch vorgekommen sei. Er habe ihm vorgehalten, ob er denn ein so verhärtetes und verstocktes Gemüth habe, daß er durch das Unglück, welches er aus bloßem Uebermuth über einen völlig Unschuldigen gebracht, gar nicht gerührt worden sei? Ob sich wohl eine schändlichere Handlungsweise denken lasse, als das höchste Gut eines Menschen muthwillig zu zertrümmern? — Der Verbrecher hatte sich aber nichts weiter zu Schulden kommen lassen, als nach einem Gelage mit guten Freunden in der Weinlaune einige Fenster Scheiben im obersten Stock eines Hauses einzuwerfen, und hatte die hochtrabenden Redensarten des Polizeidirectors über das Unglück eines Unschuldigen

bedingungslos aus den Mitteln des Amtsverbandes in 3 Raten, und zwar zu ⅓, bei Beginn des Baues, zu ⅓ bei Fertigstellung der Hälfte und zu ⅓ im letzten Baujahre, so weit dabei der Amtsbezirk in Frage komme, zu bewilligen und die ganze Schuld langsame Hand mit ½ % zu amortisiren. Der zweite Antrag bezweckte, die genannte Summe nicht direct als eine neue Auflage dem Amtsverbande zur Last zu legen, sondern sie aus den Ueberflüssen der Sparkasse, welche jährlich dem Reservefonds zufließen, zu entnehmen. Da nun ein solches Verfahren nach § 4 der Statuten der genannten Kasse erst eintreten kann, wenn der Reservefond die Summe von 10 % der Gesamteinlagen übersteigt, — eine Bestimmung, die die Verwendung dieses Fonds auf Jahre hinaus ziemlich illusorisch macht, — so würde eine Aenderung dieses Paragraphen in dem Sinne, daß „ausnahmsweise auch schon vor Erreichung solcher Höhe des Reservefonds die Amtsversammlung über einen Theil der betr. Ueberflüsse mit Genehmigung der Kgl. Landdrostei verfügen könne,“ vorab bei dem Herrn Oberpräsidenten zu beantragen sein.

Dieser Antrag wurde, nachdem der erste verworfen war, mit 12 gegen 6 Stimmen angenommen. Das dagegen eingelegte Votum dürfte wohl zumeist in den von Herrn Bussen-Wiegoldsbur geäußerten Bedenken seine Erklärung finden, welcher im Gefolge des Ems-Jade-Canals unabsehbare Opfer und Lasten für die Seelämter erblickte, um durch Anlegung von Seelen und Seitencanalen das Oberwasser loszuwerden. (A. N.)

Tages-Kalender.

Telegraphen-Station Kronprinzenstraße, täglich geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Telegraphen-Station, Bahnhof, geöffnet täglich von 7—1 Uhr Vormittags und 2—8 Uhr Nachmittags; an Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen: von 8—9 Uhr Morgens, von 11—1 Uhr Mittags, von 4—8 Uhr Abends, an Sonntagen von 8—9 Uhr Morgens, von 5—8 Uhr Abends.

Kaiserliches Postamt, geöffnet an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends; an Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen von: 8—9 Uhr Morgens, von 11—1 Uhr Mittags, von 4—8 Uhr Abends, an Sonntagen von 8—9 Uhr Morgens, von 5—8 Uhr Abends.

Eisenbahn-Züge.

Abfahrt nach	Uhr	Min.	Morgens.
Oldenburg	6	39	Morgens.
" "	7	59	" "
" "	12	—	Mittags.
" "	6	17	Abends.
Abfahrt " Zever	9	33	Vormittags.
" "	3	43	Nachmittags.
" "	10	5	Abends.
Ankunft von Oldenburg	10	5	Vormittags.
" "	4	15	Nachmittags.
" "	9	5	Abends.
" "	10	42	" "
Ankunft " Zever	7	11	Morgens.
" "	12	34	Mittags.
" "	6	49	Abends.

Güter-Expedition, Bahnhof, geöffnet von 8—12½ Uhr Morgens, von 2½—7 Uhr Abends.

Nebenzollamt I., Noonsstraße, geöffnet von 7—12 Uhr Morgens, 2—7 Uhr Nachmittags.

Nebenzollamt I., Abfertigungsstelle im Güterschuppen am Bahnhof. Geöffnet von 9½—12 Uhr Morgens.

Königliche Steuerkasse, geöffnet von 8—12 Uhr Morgens.

und die Zertrümmerung des höchsten Gutes immer auf die zerfallenen Scheiben bezogen, ohne daß Beide je erfahren haben, was eigentlich Jeder von ihnen im Sinne gehabt habe. — So blieb denn jener Geniestreich auf meinem Freunde sitzen, ohne daß er eine Ahnung davon hatte, daß er mit meinen Lorbeeren geschmückt wurde, worüber ich vor Neid hätte plagen mögen. Denn das war die einzige Anlust, die ich bei meinem Treiben empfand, daß die Welt über meine geniale Ueberlegenheit im Unklaren blieb, und ich tröstete mich schon in jungen Jahren mit der Idee, daß ich sie einst durch Herausgabe meiner Memoiren in Erstaunen setzen würde.

Je älter ich wurde, desto mehr wuchs meine Neigung zum Intriguiren, und sie steigerte sich endlich zu einer solchen Uebermacht, daß ich ihr gar nicht mehr zu widerstehen vermochte und mich förmlich krank fühlte, wenn ich nicht durch die Ausführung irgend eines feinen angelegten Streiches in Aufregung versetzt wurde. Es kam mir nicht gerade darauf an, den Leuten Unannehmlichkeiten zu bereiten oder ihnen etwas Böses zuzufügen, aber ebenjowenig hielt mich auch die Rücksicht darauf davon ab, jeden Gedanken, der mir durch den Kopf ging, und von dem ich mir die Herstellung einer spannenden Verwicklung versprach, ohne jedes Bedenken in's Werk zu setzen. Es wechselten daher Scherze unschuldigerer Natur mit Machinationen, welche die gewöhnliche Moral in der härtesten Weise gebrandmarkt haben würde, ohne daß es mir in den Sinn kam, daß zwischen beiden irgend ein wesentlicher Unterschied bestände, da ich sie einzig und allein nach ihrem größern oder geringeren Kunstwerth zu schätzen wußte.

Städtische Kammereicasse, geöffnet von 8—1 Uhr Morgens, 3—6 Uhr Nachmittags.

Amtsgericht. Gerichtstage jeden Donnerstag und Sonnabend. In Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit und Sprechstage jeden Dienstag. Polizeigerichts-Sitzungen jeden zweiten Freitag im Monat.

Magistrat, geöffnet täglich von 9—1 Uhr Vormittags, Nachmittags von 3—6 Uhr.

Standesamt, geöffnet täglich von 11—12 Uhr Vorm., auch Sonntags.

Oldenburgische Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelms-
haven, täglich geöffnet von 10—1 Uhr Vormittags, Nachmittags von 3—6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Wilhelmshavener Sparkasse, geöffnet von 8—12 Uhr Morgens, Nachmittags 3—7 Uhr.

Kasse des Vorschuss- und Credit-Vereins, Königstraße. Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Nachm. von 3—5 Uhr geöffnet.

Bezirks-Compagnie, Altes Wachtgebäude, Dauensfelder Groden, geöffnet an Wochentagen 8—12 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags.

Badeanstalt von Langner, Moonstraße, geöffnet täglich von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Vermischtes.

— **Riesengeschütze**. Das 81 Tonnen schwere Geschütz, welches aus den Werkstätten zu Woolwich hervorgegangen ist und wegen seiner Größe und Leistungsfähigkeit so viel von sich reden gemacht hat, wird durch ein neues und noch gewaltigeres Riesengeschütz bald in den Schatten gestellt werden. Die Firma Armstrong u. Comp. hat nämlich für die italienische Regierung die Lieferung von acht 100 (eigentlich 101) Tonnen schweren Geschützen übernommen, von denen das erste bereits vollendet ist und wahrscheinlich bald die Welt durch seine Fähigkeit zu zerschmettern in Staunen setzen wird. Während die Länge der Woolwich-Kanone nicht ganz 27' beträgt, mißt das neue Geschütz 32' 10 $\frac{1}{2}$ "; die 81-Tonnen-Kanone hat an der dicksten Stelle einen Durchmesser von 6', die 100-Tonnen-Kanone schleudert Geschosse von 1700

Das natürliche Gefühl für das, was gut und böse sei, mangelte mir gänzlich, und je mehr sich mein Verstand entwickelte, desto mehr befestigte sich die Ueberzeugung in mir, daß die Grundsätze der Moral Hirngepinnste seien, die zwar manches Uebel verhindern, aber ebenso auch die menschliche Thatkraft lähmten und Gedanken nicht zur That werden ließen, welche neben wenig schlimmen unendlich viel segensreiche Folgen herbeigeführt haben würden. Ich entnahm aus der Geschichte, daß die großartigsten und genialsten Naturen sich den Teufel um die Moral gekümmert und nicht danach gefragt haben, ob bei Durchsetzung ihrer Zwecke zunächst Hunderttausende von Menschen elend gemacht würden. Schließlich hielt ich es denn auch für vollkommen gleichgültig, ob der endliche Zweck ein guter oder schlechter sei, sondern gelangte zu der festen Ueberzeugung, daß jede Kraftäußerung, sie möchte gerichtet sein, worauf sie wolle, achtungswerth und vortrefflich sei. Denn bei keiner Handlung lassen sich die Folgen berechnen und man kann nie wissen, was der Zufall oder Weltgeist daraus gestalten werde. Ich lernte aus der Geschichte, daß gute und schlechte Thaten Glück und Elend gleichmäßig zur Folge gehabt haben. Aus den sinnlosesten Verwüstungen, den schändlichsten Grausamkeiten, Verfolgungen und Bedrückungen des Menschengeschlechts sind die wohlthätigsten Folgen für dasselbe erwachsen, und keine menschliche Wirksamkeit hat mehr Elend, Jammer und Dual über die Menschheit gebracht, als die so hoch gepriesene, aufopfernde und heilige Handlungsweise des Stifters der christlichen Religion.

Die Moral, die ich aus diesen Betrachtungen zog, war unendlich einfach. Das Menschengeschlecht ist von Natur träge, sagte ich mir, und es würde zu Grunde gehen, wenn es nicht fortwährend gerüttelt und in Bewegung gesetzt würde. Auf der ewigen Bewegung beruht alles Leben in der Natur; die Ruhe ist der Tod. Es kommt also nur darauf an, daß etwas geschieht, was die Menschen aus der Ruhe aufstört und ihre Thätigkeit anregt. Handlungen, welche die kurzfristige Menschheit als böse bezeichnet, sind dazu ebenso gut notwendig, wie gute, und meistens noch viel tauglicher. Der in der Welt herrschende Geist braucht daher zur Förderung seiner Zwecke ebenso nothwendig böse, wie sogenannte gute Menschen, und die Natur weiß deshalb das Gleichgewicht zwischen beiden Sorten mit eben der uner schöpfblichen Weisheit aufrecht zu erhalten, mit der sie für das Dasein der gehörigen Anzahl von Männchen und Weibchen in jeder Gattung lebender Wesen sorgt.

Ich bin daher der Ansicht, daß nie eine tiefere Wahrheit ausgesprochen ist, als in dem philosophischen Satz, daß Alles, was geschieht, nothwendig und also auch vernünftig sei. Unvernünftig ist es nur, wenn nichts geschieht, und Derjenige, welcher einen innern Drang zu Handlungen irgend welcher Art in sich fühlt, lehnt sich gegen die höhere Weltordnung auf und handelt schlecht, wenn er demselben nicht folgt. Alle Handelnden, Muthigen sind daher für mich die Guten, alle Trägen und Feigen dagegen die Bösen. Diese Eintheilung ist auch allein einer höheren Gerechtigkeit entsprechend. Denn ob Jemand gut oder böse im gewöhnlichen Sinne sei, hängt gar nicht von ihm ab, sondern lediglich von seiner Organisation, wie denn auch die eine oder andere Anlage sich schon in der frühesten Kindheit zu zeigen und zu entwickeln pflegt. Einem geborenen Verbrecher einen Vorwurf

Pfd. im Gewicht, die Spitzgeschosse der 100-Tonnen-Kanone werden 2000 Pfd. wiegen. Die höchste Kraftentwicklung der 81-Tonnen-Kanone war 26.740 Fuß-Tonnen; die mögliche Kraftentwicklung des neuen Geschützes, mit welchem der „Daulo“ und der „Dandolo“ armirt werden sollen, wird auf mehr als 32.000 Fuß-Tonnen berechnet.

— **Marienburg**. (Rückkehr aus französischer Gefangenschaft.) Vor kurzer Zeit sind, wie d. „K. S. Ztg.“ meldet, zwei im Jahre 1870 hier zur Armee eingezogene Landwehrlente nach langen Irrfahrten wieder in die Heimath zurückgekehrt, nachdem sie von französischen Truppen gefangen genommen und in Afrika internirt worden waren. Nach hier colportirten Nachrichten sind die beiden Leute dann nach Verlauf von 5 Jahren bei günstiger Gelegenheit entflohen und endlich wieder hier angelangt. So ganz spurlos ist die Zwischenzeit aber auch an den diesseitigen Verhältnissen nicht vorüber gegangen; so fand namentlich der Eine bereits seine Gattin als die Ehefrau eines andern Mannes wieder.

Literarisches.

Der Deutsche Landwirthschafts-Rath wird vom October d. J. seine Arbeiten unter den Titel „Archiv des Deutschen Landwirthschafts-Raths“ in zwanglosen Heften herausgeben. Dieselben sollen die Denkschriften des Deutschen Landwirthschafts-Raths an gesetzgebende Körper und Regierungen, Verhandlungsberichte, wissenschaftliche Arbeiten der Commissionen und Mitglieder über wirthschaftliche Fragen, Bescheide, Anträge anderer landwirthschaftlicher Körperschaften u. s. w. enthalten und gewissermaßen ein Sammel-punkt der Mittheilungen über volkswirthschaftliche Bestrebungen der fast 2000 landwirthschaftlichen Vereine Deutschlands werden, denen es bis dahin an einer solchen, zur Einheit des Wirkens und zur Verallgemeinerung der von einzelnen Punkten ausgehenden Bestrebungen fehlte.

aus dieser seiner Natur zu machen, erscheint mir daher ebenso widersinnig, als wenn man ein Schaf darüber schelten wollte, daß es schwarz und nicht weiß geboren sei.

Ich konnte daher nur Eine Pflicht anerkennen, nämlich die, daß Jeder mit Energie das ausführe, was ihm sein Geist einbe, weil die Natur ein Gehirn mit solchen Gedanken und Neigungen nicht geschaffen haben würde, wenn sie es nicht für die Erhaltung und das Wohl des Ganzen für nothwendig erachtet hätte. Daraus folgte von selbst, daß ich die Regungen des Gewissens für etwas Naturwidriges, für krankhafte und verächtliche Aeußerungen der Trägheit und Feigheit halten mußte.

So macht Gewissen Feige aus uns Allen;
Der angebornen Farbe der Entscheidung
Wird des Gedankens Blässe angefränkt;
Und Unternehmungen von Mark und Nachdruck,
Durch diese Rücksicht aus der Bahn gelenkt,
Verlieren so der Handlung Namen. —

Dieser Ausspruch des genialsten Mannes aller Zeiten scheint mir den Inbegriff aller moralischen Weisheit zu enthalten, und ich habe mich stets für eine besonders glücklich organisirte Natur und für ein besonders ausserordentliches Werkzeug des Weltgeistes gehalten, weil ich mit jenem soweit verbreiteten Gebrechen nicht im Gerinsten behaftet war.

Wenn Hamlet sagt, an sich sei nichts gut oder böse, das Denken mache es erst dazu, so paßte das ganz zu meiner Philosophie. Ich folgerte daraus ganz einfach, daß alle Handlungen gleich gut und gleich böse seien, da sich aus einem weiteren und höheren Gesichtskreis in ihren Wirkungen beide Seiten stets ausglich. Das menschliche Denken sei aber stets ein beschränktes und einseitiges, und es sei daher überhaupt vom Uebel, über das Gute oder Böse einer Handlung nachzudenken. Dies mangelhafte Denken sei die einzige Quelle des Gewissens, welches sich daher nur in beschränkten Köpfen und energielosen Naturen regen könne.

Wie sehr die gewöhnlichen Begriffe der Menschen von der größeren oder geringeren Verwerflichkeit einer Handlung auf beschränkten Anschauungen beruhten, wurde mir aus einem Beispiele klar, welches ich deshalb noch erzählen will. Als ich in einem Alter von 17 Jahren zur Universität abging, wurde ich zum Abschied in eine große Gesellschaft zu unserem Director geladen, der mich für ein wahres Ideal eines fleißigen, talentvollen und vortrefflichen Jünglings hielt. Ich mußte daher irgend einen Streich ausführen. Ich hatte die Gewohnheit, andern Leuten alle möglichen Kleinigkeiten zu stehlen, weil sich einmal eine passende Gelegenheit finden könnte, dergleichen Dinge zu irgend einer Verwickelung zu benutzen. So hatte ich auch einem der jüngeren Lehrer einige Briefbogen entwendet, auf die sein Name mit einem Stempel eingedrückt war.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Das Schulgeld pro 3. Quartal wird in den ersten Tagen des Monats Septbr. cr. bei der Königlichen Steuerkasse hiersebst zur Hebung kommen.

Wilhelmshaven, den 28. August 1876.

Der Schul-Vorstand
Jeneky.

Bermischte Anzeigen.

Allen denen, welche meiner lieben Frau und unserer guten Mutter die letzte Ehre erzeigten, sowie Herrn Pfarrer Langheld für die Rede am Grabe der Entschlafenen unsern herzlichsten Dank.

Wilhelmshaven, den 29. August 1876.
Marine-Controleur **Schultz** und Sohn.

W. L.

Die Mitglieder werden ersucht, sich heute Nachmittag 4 Uhr, zur Beerdigung unsers Collegen Westerhausen am Garnison-Lazareth recht zahlreich einzufinden.

D. B.

Gesucht.

Auf sogleich ein ordentliches Dienstmädchen. **Anton Leberenz.**

Fortbildungsschule des Gewerbevereins.

Nach Beendigung der Ferien beginnen die Unterrichtsstunden am Freitag, den 1. September wieder und werden wie bisher, Dienstag, Mittwoch und Freitag, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, und Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, fortgesetzt.

Neue Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Der Vorstand des Wilhelmshavener
Gewerbe-Vereins.

J. Frielingsdorf.

Zum neuen Hause.

Mittwoch, den 29. August, und folgende Tage:

Gesang- und musikalische Vorträge

der Gesellschaft Stamm.

Es ladet freundlichst ein

W. Piepelt.

Eine Etage, an der **Koonstraße** belegen, bestehend aus 5 Zimmern, wovon 4 Aussicht nach der Straße haben, nebst Küche, Mädchenkammer, Keller und Mitbenutzung des Waschhauses, ist auf den 1. November zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein ordentl. Dienstmädchen auf sofort oder zum 1. September cr. gesucht
Zahlmeister Richter,
Langner'sche Badeanstalt.

Feine Schnupftabake,
als: **Napè, Grand Cardinal,**
echt holländischen Messing,
Rotterdammer Dunferquer,
aromatischen Nugentabak u.
Carotten empfiehlt

Robert Wolf.

Zu miethen gesucht.

Auf sogleich eine Wohnung (3 bis 4 Stuben und Küche). Offerten bittet man in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Fest-Programm

für die Sedanfeier am 2 September 1876.

Am 2. September, Nachmittags 2 $\frac{1}{4}$ Uhr, **Versammlung** der Schuljugend im Schulhause zu Wilhelmshaven. Abmarsch 3 Uhr. Der Zug bewegt sich durch die Oldenburger-, Koon-, Göcker-, Markt- und Albalbertstraße und Neuheppens nach dem Commissionsgarten.

Bewirthung der Kinder das., Belustigungen für dieselben, Garten-Concert.

Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Rückmarsch mit brennenden Lampions, welche sich die Kinder mitzubringen haben.

Die Einwohner Wilhelmshavens werden gebeten, festlich zu illuminiren.

Abends von 9 Uhr ab **allgemeines Tanz-Vergnügen in der Wilhelmshalle und bei Ernst Meyer** gegen 1 Mark Entree.

Zur Aufbringung eines Theils der Unkosten wird von den Erwachsenen im Commissionsgarten ein Entree von 10 Pfg. pro Person erhoben.

Das Fest-Comitée.

Summi-Regenröcke aus Molestin, Körper und Cord empfiehlt
billigst **C. Zollenkopf.**

Holz-, Torf- u. Kohlenhandlung

von **G. Scholz**

in **Wilhelmshaven (Elfsaß), gegenüber dem Bahnhof.**

Das Schiff **Margarethe**, Capt. **Wilter**, ist mit einer Ladung bester

Haushaltungskohlen

eingetroffen und gebe aus dem Schiffe die Last zu 42 Mk., $\frac{1}{2}$ Last 22 Mk. 50 Pfg., $\frac{1}{4}$ Last 12 Mk. 25 Pfg. frei vors Haus ab.

Kaiser-Saal.

Heute und folgende Tage:

Gastspiel der aus 7 Personen bestehenden Concertgesellschaft Louis Levertoff,

unter Mitwirkung der Opersängerinnen **Frau Levertoff-Volte**, **Frl. Dubois** von Carl Schulzes Theater in Hamburg und des Tanz-Komikers **Herrn Hartmann** vom Stadttheater zu Königsberg u. A. m.

Zum Vortrag kommen:

Terzetts, Duetts, Opersarien, komische und ernste Vorträge.

Entrée 50 Pfg. Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Da die Gesellschaft zum ersten Male hier anwesend und überall mit großem Beifall aufgetreten ist, kann ich genussreiche Abende versprechen.

Hochachtungsvoll

Albert Thomas.

Das Schiff „**Concordia**“, Capitän **Marquardt**, ist mit besten

Haushaltungskohlen (Lochgelly)

hier eingetroffen. Ich verkaufe davon, aus dem Schiffe zu empfangen, zu Mark 42 pro Last von 2000 Kilo frei vor das Haus.

Wilhelmshaven, den 27. August 1876.

Carl Doerry.

Gänzlicher Ausverkauf.

Um mein großes Lager von Schuhen und Stiefeln bis zum 1. November vollständig zu räumen, verkaufe sämtliche Artikel zu und unter Einkaufspreisen.

J. G. Gehrels.